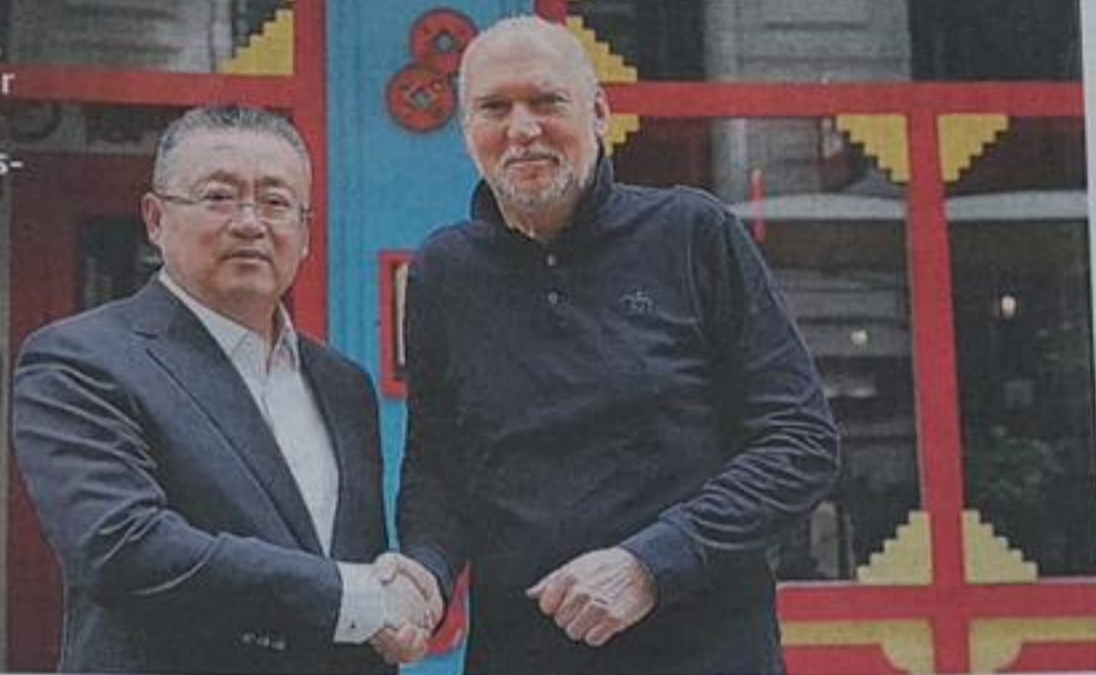


Der österreichische Winzer Lenz M. Moser arbeitet für Changyu Pioneer Wine und dessen Chef Jian Sun.



Fotos: Gerhard Bartel

## Ein Österreicher prägt Chinas größtes Weingut

Lenz M. Moser will mit den Weingütern Changyu Pioneer Wine aus Yantai, Shandong, Nummer eins weltweit werden

hrem CEO merkt man die Weltherrschaftsambitionen nicht an, Jian Sun ist ein bescheiden wirkender Herr, der in Begleitung eines bekannten österreichischen Parade-Winzers vor Kurzem Wien besucht hat. Lenz Moser kennt in Österreich jeder Weintrinker. Allein: Lenz Moser wurde samt Marken und Name schon vor Jahrzehnten verkauft. Der leibhaftige Lenz M. Moser hat sich ein neues Betätigungsfeld gesucht und einen Partner gefunden: Er arbeitet für Jian Sun und das Changyu-Pioneer-Weingut, das schon 1892 als Erstes in Asien gegründet wurde. Inhaber der Gruppe sind die italienische ILVA-Gruppe (30%), die Stadt Yantai, also die Partei (12%), Investmentfonds aus Europa, Streubesitz und das

Management. Mit 100 Millionen Flaschen Wein und 50 Millionen Weinbrand schaffen die China-Winzer auf 20.000 Hektar einen Umsatz von 600 Millionen Euro. Mit 5000 Mitarbeitern gilt Süd- und Ostasien als erste Exportregion, mit Lenz M. Moser, also der Changyu-Moser-XV-Linie hat man Europa im Visier. Sun will aber auch Nummer eins der Welt werden.

### Die Erfolgsgeschichte begann beschwerlich

Wein-Veteran Zhang Bishi war vor 130 Jahren ein wichtiger chinesischer Diplomat in Übersee und hatte als Industrieller eine hochrangige Position in der Qing-Dynastie inne. Er kaufte 2000 Pflanzen aus den Vereinigten Staaten, aber nur wenige trugen Früchte und waren nicht süß genug. Außer-

dem verfaulte die Hälfte der Rebstöcke. Um das Unternehmen zu retten, holte Zhang Wildpflanzen aus dem Nordosten Chinas, diese wurden später mit ausländischen Pflanzen veredelt und nach drei Jahren in die Weinberge von Shandong gepflanzt. Die Reben bescherten zuckerreiche Früchte mit guter Farbe. „Chinas Bordeaux“ war geboren.

Lenz M. Moser arbeitet offiziell als Chefönologe des Ningxia Chateau Changyu Moser XV. „Partnerschaft ist in China das Wichtigste. Vertrauen, Loyalität und lange Gespräche sind die Grundvoraussetzung“, erzählt Moser der „Krone“. Erfüllt man das alles, stehe dem Erfolg nichts im Weg. Lenz Moser wird vielleicht irgendwann in China so bekannt wie in Österreich sein.

Rainer Nowak

## Apropos



DR. GEORG WAILAND  
georg.wailand@kronenzeitung.at

### Deutschland: Hoffen auf die Fußball-EM

Der Kraftlackel von einst ist müde geworden: Deutschland als Europas Wirtschaftswunder-Vorbild kränkelt, die Zahlen sind schlecht, die Ampel-Regierung ein ziemliches Desaster, die Stimmung trotz Frühling trübe.

Ein Blick auf die jüngsten Resultate unseres großen Nachbarn zeigen das Dilemma: Hatte man noch im September des Vorjahres für heuer mit einem Wachstum von 1,3 Prozent gerechnet, schrammt man jetzt knapp an der Nulllinie. Es ist das zweite Flautejahr in unmittelbarer Folge.

Es ist zu einem Gutteil ein selbst verschuldetes Desaster: Das Hü-Hott in der Energiepolitik, die kühnen Versprechungen bei den Klimazielen, die schwache Bauwirtschaft, und die so wichtige Chemieindustrie liegt noch stets 20 (!) Prozent tiefer als vor dem Ukraine-Überfall, immer mehr Unternehmen verlagern ihre Produktion ins Ausland (USA, Asien etc.) – die Steuern und Arbeitskosten sind zu hoch, die Bürokratie lähmend und verzögernd.

Dabei sollten die Vorzeichen günstig sein: Die Energiepreise haben sich beruhigt, es gibt Geld für den klimagerechten Umbau und auch die Verteidigungsausgaben sind gestiegen.

Was es bräuchte, das wäre eine Wachstumsstrategie – und wiederum braucht eine optimistische Stimmung. Manche erinnern sich: 1974 hatte sich Deutschland zum „kranken Riesen“ gerannt, bis dann mit der Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland die große Wende kam. Ein fulminanter Sieg sogar über Brasilien, Stimmung kippte ins Positive, etwas wäre Deutschland wieder zu wünschen!